

Bildungsplan Stadtteilschule

Jahrgangsstufen 5–11

Gymnasium

Sekundarstufe I

Psychologie



Hamburg

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Referat: Unterrichtsentwicklung gesellschaftswissenschaftliche Fächer
und Aufgabengebiete

Referatsleitung: PD Dr. Hans-Werner Fuchs

Fachreferent: Holger Hill

Redaktion: Hannah Denker
Norbert Gottwald
Annette Lindner
Angelika Voigt-Roufs

Hamburg 2024

Inhaltsverzeichnis

1	Lernen im Fach Psychologie.....	4
1.1	Didaktische Grundsätze.....	4
1.2	Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven	6
1.3	Sprachbildung als Querschnittsaufgabe	7
2	Kompetenzen und Inhalte im Fach Psychologie	8
2.1	Überfachliche Kompetenzen.....	8
2.2	Fachliche Kompetenzen	9
2.3	Inhalte	14

1 Lernen im Fach Psychologie

1.1 Didaktische Grundsätze

Im Rahmen des Psychologieunterrichts setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Verhalten und Erleben von Menschen und Menschengruppen sowie mit den verschiedenen Ansätzen auseinander, dieses Verhalten und Erleben wissenschaftlich zu erklären und bei Schwierigkeiten und Störungen Handlungsoptionen abzuleiten. Entsprechend dem Selbstverständnis der Psychologie als einer empirischen Wissenschaft ergeben sich drei allgemeine Zielsetzungen des Psychologieunterrichts:

1. Die Schülerinnen und Schüler machen sich wissenschaftspropädeutisch mit den verschiedenen grundlegenden Themen, Theorien und Forschungsmethoden der Psychologie bekannt und erschließen sich auf dieser Basis Grundzüge des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens.
2. Auf der Grundlage des erworbenen Wissens werden bei Schülerinnen und Schülern Prozesse der kritischen Selbst- und Fremdrelexion initiiert, u. a., weil das Fach Psychologie in besonderer Weise sehr persönliche Bereiche jedes und jeder Einzelnen betrifft.
3. Digitale Kompetenzen sind sowohl in der psychologischen Forschung als auch in den Anwendungsdisziplinen der Psychologie bedeutsam. Daher wird der kompetente Umgang mit digitalen Medien als signifikante Kulturtechnik erworben und aktiv angewendet.

Während das erste allgemeine Ziel im Psychologieunterricht explizit angestrebt wird, kann die Förderung der kritischen Selbst- und Fremdrelexion immer nur implizit erfolgen. Ebenso werden digitale Kompetenzen prozess- und ergebnisorientiert in Form von kreativen Lernwegen in die Unterrichtspraxis integriert. Zusammenfassen lassen sich diese Ziele als psychologisch informierte, kritische Reflexions- und Handlungskompetenz.

Gegenstand des Psychologieunterrichts sind zum einen psychische und soziale Phänomene und Probleme, die die Schülerinnen und Schüler zumeist auch in ihrem Alltag erleben oder beobachten, zum anderen exemplarische Konzepte und Modelle der einzelnen Strömungen in den jeweiligen Fachdisziplinen der Psychologie.

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen vor allem psychische Alltagsphänomene des Erlebens und Verhaltens. Das menschliche Erleben und Verhalten hat auch in der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler einen konkreten Stellenwert und kann mit ausgewählten Modellen und Methoden ganz unterschiedlicher Strömungen oder Theorien des Fachs untersucht werden. Dabei dient der systematische Einsatz von Sprachhandlungen (Fachsprache, Operatoren) als methodisches Handwerkszeug im Psychologieunterricht.

Aufgabe des Psychologieunterrichts ist es, die Ansichten und Kenntnisse zu verschiedenen psychischen Alltagsphänomenen, die die Schülerinnen und Schüler aus Familie und Peer-group oder aus den analogen und digitalen Medien mitbringen, aufzunehmen und durch Kontrastierung mit wissenschaftlichen Theorien und Methoden auf ein höheres Reflexionsniveau zu heben. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass es in der Psychologie nicht eine wahre Lehre, sondern eine Reihe von mehr oder weniger nützlichen Theorien und Hypothesen mit unterschiedlichen Geltungsbereichen gibt, die mit unterschiedlichen Methoden überprüft wer-

den und zu einer Fülle von teilweise widersprüchlichen Ergebnissen geführt haben. Zur Verdeutlichung werden auf der Basis der paradigmensorientierten Didaktik¹ die verschiedenen Strömungen der Psychologie in ihren jeweiligen zeithistorischen Kontext eingeordnet und in einer wissenschaftsgeleiteten Betrachtung von psychologischen Phänomenen vertieft. Die Schülerinnen und Schüler lernen mit der Verschiedenheit und Widersprüchlichkeit psychologischer Anschauungen angemessen umzugehen, auf der Grundlage fachlicher Kenntnisse zu alltäglichen Fragen fundiert Stellung zu nehmen und die Ergebnisse ihrer Analysen und Reflexionen in ihrem Alltag anzuwenden. Der Unterricht greift in vielen Aspekten sowohl natur- und gesellschaftswissenschaftliche als auch geisteswissenschaftliche und künstlerische Aspekte auf. Insofern stellt das Fach Psychologie ein Brückenfach dar.

Auch wenn der Psychologieunterricht selbsterlebbare Phänomene im Alltag der Schülerinnen und Schüler thematisiert, darf die individuelle Selbsterfahrung nicht zum unmittelbaren Unterrichtsgegenstand werden. Vielmehr muss der Bezug auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler durch eine Auswahl von Unterrichtsthemen und geeigneten Anwendungsbeispielen hergestellt werden, die nicht direkt in ihre Privatsphäre eindringen.

Da der Psychologieunterricht auch Missverständnisse, abweichendes Verhalten und psychosoziale Störungen thematisiert, verlangt er den Schülerinnen und Schülern eine besondere Sensibilität und implizit auch die Bereitschaft ab, Vorurteilen entgegenzutreten und soziale Verantwortung in der analogen und digitalen Welt zu übernehmen. Sie lernen, mit den eigenen Bewertungsmaßstäben verantwortungsvoll umzugehen, um so eine begründete Kritik an psychischen oder sozialen Phänomenen und Problemen vorzunehmen und darüber hinaus einen eigenen Standpunkt zu entwickeln und zu vertreten.

Pluralität der Lebens- und Erfahrungswelten

Im Mittelpunkt des Psychologieunterrichts stehen alltagsnahe psychische Phänomene, die für alle Schülerinnen und Schüler unmittelbar erfahrbar sind oder in naher Zukunft eine wichtige Rolle spielen werden. Der Unterricht bezieht daher ihre vielfältigen Lebens- und Erfahrungswelten mit ein und berücksichtigt die unterschiedlichen Zugangs- und Betrachtungsweisen junger Frauen und Männer sowie Aspekte der unterschiedlichen ethnischen, kulturellen, sozialen und religiösen Herkunft. Der Unterricht unterstützt die Aufmerksamkeit und Offenheit für diese Unterschiede und die Bereitschaft und Fähigkeit zum Wechsel der Perspektive. Der Psychologieunterricht verlangt von den Lernenden daher ein großes Maß an Offenheit und Toleranz.

Persönliche Betroffenheit

Aufgrund der spezifischen Inhalte und Methoden des Fachs und der Konzentration auf alltagsnahe psychische Phänomene kann eine persönliche Betroffenheit jeder einzelnen Schülerin bzw. jedes Schülers im Psychologieunterricht gegeben sein. Diese Nähe zum persönlichen Erleben ist einerseits eine große Chance für die Schülerinnen und Schüler, unmittelbaren Nutzen für das eigene Leben aus diesem Fach zu ziehen. Dass dabei gelegentlich die Grenze zum eigenen Privatleben und zum vertraulichen Bereich berührt wird, lässt sich nicht immer vermeiden. Mit diesen vertraulichen Informationen umzugehen erfordert sowohl von der Lehrkraft als auch von der Kursgruppe viel Fingerspitzengefühl. Niemand darf sich unter Druck gesetzt fühlen, private Daten freizugeben oder zu heiklen Themen persönlich Stellung nehmen zu müssen. Eine persönliche Betroffenheit ist schon weit vor einer Äußerung anzunehmen und muss vorausgesetzt und bei der unterrichtlichen Planung berücksichtigt werden. In diesem

¹ Sämmer, G.: Paradigmen der Psychologie. Eine wissenschaftstheoretische Rekonstruktion paradigmatischer Strukturen im Wissenschaftssystem der Psychologie. Diss. phil. Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität 1999.

Zusammenhang wird ausdrücklich betont, dass Psychologieunterricht keine Psychotherapie sein kann und darf.

Wissenschaftsorientierung

Schülernahe Themen und Zugänge werden im Psychologieunterricht zunehmend ergänzt und abgelöst durch Unterrichtsinhalte, Methoden und Theorieangebote aus der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Tradition und Gegenwart, die die aktuellen Lebens- und Erfahrungswelten der Schülerinnen und Schüler deutlich überschreiten. Die Inhalte orientieren sich an der Wissenschaft Psychologie, ihren Anwendungsgebieten und ihren systematischen Methoden der Erkenntnisgewinnung. Sie strukturieren so die komplexe Alltagserfahrung mit theoretisch-wissenschaftlichen Modellen. Die verschiedenen psychologischen Paradigmen, Disziplinen, Fragestellungen und Methoden können insbesondere in der Mittel- und Vorstufe nicht in ihrer ganzen Breite vermittelt werden; hier muss eine Auswahl der Inhalte nach dem Prinzip des exemplarischen Lernens erfolgen. Die Gliederungsstrukturen der Wissenschaft Psychologie einerseits und ihrer Teildisziplinen andererseits in ihren – zum Teil stark divergierenden – Hauptströmungen bestimmen die Unterrichtsinhalte insofern, als sie für ein vertieftes Verständnis der psychischen Phänomene herangezogen werden.

Eigenverantwortung und Handlungsorientierung

Selbsterlebtes, eigene Beobachtungen, Übungen und Rollenspiele der Schülerinnen und Schüler machen Erfahrungen lebendig und sorgen für die Aktivierung des ganzen Menschen im Lernprozess. Diese besondere Unterrichtsorganisation fordert den selbsttätigen Umgang der Schülerinnen und Schüler mit experimentellen Anordnungen oder erfahrungsorientierten Übungen. Sie lernen, wissenschaftliche Theorien, Modelle und Methoden sowie deren Alltagsanwendungen selbstständig zu erarbeiten, praktisch anzuwenden und ihre Ergebnisse fachkompetent zu präsentieren und auszutauschen. Das entdeckende Lernen sollte mithilfe ausgewählter fachmethodischer Ansätze gefördert werden. Die Einbindung der Schülerinnen und Schüler in die Semesterplanung sowie die eigenverantwortliche Strukturierung projektartiger Unterrichtsphasen führen zu einer zunehmenden Mitverantwortung für die eigenen Lernerfolge. Der Unterricht stellt somit ein Übungsfeld für die angestrebte Handlungskompetenz dar.

1.2 Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven

Wertebildung/Werteorientierung (W)

In einer sich ständig verändernden globalen Welt müssen Lernende ihre Kompetenzen weiterentwickeln, um am gesellschaftlichen Miteinander zu partizipieren.

Das Fach Psychologie, das sich eng an der Erfahrungs- und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientiert, unterstützt sie in der Entwicklung eines eigenen Wertesystems und leistet einen wichtigen Beitrag in einem gelingenden Umgang mit unterschiedlichen Wertesystemen. Der Umgang mit psychologischen Phänomenen unterlag und unterliegt stets einem Wandel, der sich über die Betrachtung und Gegenüberstellung der verschiedenen Menschenbilder und der ihnen zugrunde liegenden Werte innerhalb der Hauptströmungen der Psychologie veranschaulichen lässt. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, sich aktiv mit ihren Haltungen zur Wertevielfalt auseinanderzusetzen, abweichenden Positionen mit Toleranz und interkultureller Akzeptanz zu begegnen sowie Handlungsoptionen in alltagsrelevanten Situationen umzusetzen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Das Fach Psychologie orientiert sich an der Fachwissenschaft Psychologie, deren Gegenstand das Verhalten und Erleben des Menschen ist.

Im Unterricht haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich mit dem reziproken Verhältnis von Mensch und Umwelt und dessen Einfluss auf ihr Erleben und Verhalten auseinanderzusetzen. Sie werden sensibilisiert, Umwelteinflüsse bewusst wahrzunehmen sowie nicht-nachhaltige Einstellungen – auch bzgl. ihrer eigenen Gesundheit – zu erkennen und zu reflektieren, und sie setzen sich mit der Frage auseinander, welchen Einfluss sie persönlich bzw. andere auf ihr natürliches und soziales Umfeld haben. Somit werden sie zum Selbst- und Fremdverstehen befähigt und angehalten, verantwortungsvoller mit sich selbst und ihrer Umwelt umzugehen und langfristig ihr Handeln so zu gestalten, dass nicht nur sie selbst, sondern auch gegenwärtige und zukünftige Generationen eine Chance auf ein gutes Leben erhalten.

Neben der Vermittlung von Kenntnissen im Fachunterricht können übergeordnete Fragestellungen, insbesondere im fächerverbindenden (Projekt-)Unterricht, interdisziplinär von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden und fördern somit den Perspektivwechsel und nachhaltiges Handeln.

Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt (D)

Ziel der digitalen Bildung ist es, die Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf die Herausforderungen im digitalen Berufs- und Alltagsleben vorzubereiten.

Ein digital unterstützender Psychologieunterricht ist als ein Gewinn an Medienkompetenz, einer größeren Lernbereitschaft und -motivation sowie vielfältigen Möglichkeiten für selbstgesteuertes Lernen und individuelle Förderung zu sehen. „Unterstützung“ bedeutet jedoch an dieser Stelle nicht, dass analoge Verfahren gänzlich gegen digitale ausgetauscht werden. Generell sollte den Kernkompetenzen Lese- und Schreibkompetenz, Teamfähigkeit, Mediengestaltung sowie dem kritischen Denken im Rahmen der veränderten Prozesse der Wissensvermittlung Rechnung getragen werden. Teil des Psychologieunterrichts muss entsprechend auch eine kritische Auseinandersetzung mit den Anforderungen, aber auch den neuen, vielfältigen Arbeitsprozesse unterstützenden Möglichkeiten einer digital geprägten Welt sein, bei der die Chancen und Risiken, die sich hierdurch für das menschliche Miteinander ergeben, besonders betrachtet werden.

1.3 Sprachbildung als Querschnittsaufgabe

Für die Umsetzung der Querschnittsaufgabe Sprachbildung im Rahmen des Fachunterrichts sind die im allgemeinen Teil des Bildungsplans niedergelegten Grundsätze relevant. Die Darstellung und Erläuterung fachbezogener sprachlicher Kompetenzen erfolgt in der Kompetenzmatrix Sprachbildung. Innerhalb der Kerncurricula werden die zentralen sprachlichen Kompetenzen durch Verweise einzelnen Themen- bzw. Inhaltsbereichen zugeordnet, um die Planung eines sprachsensiblen Fachunterrichts zu unterstützen.

2 Kompetenzen und Inhalte im Fach Psychologie

2.1 Überfachliche Kompetenzen

Überfachliche Kompetenzen bilden die Grundlage für erfolgreiche Lernentwicklungen und den Erwerb fachlicher Kompetenzen. Sie sind fächerübergreifend relevant und bei der Bewältigung unterschiedlicher Anforderungen und Probleme von zentraler Bedeutung. Die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen ist somit die gemeinsame Aufgabe und gemeinsames Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die überfachlichen Kompetenzen lassen sich vier Bereichen zuordnen:

- **Personale Kompetenzen** umfassen Einstellungen und Haltungen sich selbst gegenüber. Die Schülerinnen und Schüler sollen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Wirksamkeit des eigenen Handelns entwickeln. Sie sollen lernen, die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen, ihr Verhalten zu reflektieren und mit Kritik angemessen umzugehen. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten und Entscheidungen zu treffen.
- **Motivationale Einstellungen** beschreiben die Fähigkeit und Bereitschaft, sich für Dinge einzusetzen und zu engagieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Initiative zu zeigen und ausdauernd und konzentriert zu arbeiten. Dabei sollen sie Interessen entwickeln und die Erfahrung machen, dass sich Ziele durch Anstrengung erreichen lassen.
- **Lernmethodische Kompetenzen** bilden die Grundlage für einen bewussten Erwerb von Wissen und Kompetenzen und damit für ein zielgerichtetes, selbstgesteuertes Lernen. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Lernstrategien effektiv einzusetzen und Medien sinnvoll zu nutzen. Sie sollen die Fähigkeit entwickeln, unterschiedliche Arten von Problemen in angemessener Weise zu lösen.
- **Soziale Kompetenzen** sind erforderlich, um mit anderen Menschen angemessen umgehen und zusammenarbeiten zu können. Dazu zählen die Fähigkeiten, erfolgreich zu kooperieren, sich in Konflikten konstruktiv zu verhalten sowie Toleranz, Empathie und Respekt gegenüber anderen zu zeigen.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für unterschiedliche Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den beschriebenen Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Struktur überfachlicher Kompetenzen	
Personale Kompetenzen (Die Schülerin, der Schüler ...)	Lernmethodische Kompetenzen (Die Schülerin, der Schüler ...)
Selbstwirksamkeit ... hat Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und glaubt an die Wirksamkeit des eigenen Handelns.	Lernstrategien ... geht beim Lernen strukturiert und systematisch vor, plant und organisiert eigene Arbeitsprozesse.
Selbstbehauptung ... entwickelt eine eigene Meinung, trifft eigene Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen.	Problemlösefähigkeit ... kennt und nutzt unterschiedliche Wege, um Probleme zu lösen.
Selbstreflexion ... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein und nutzt eigene Potenziale.	Medienkompetenz ... kann Informationen sammeln, aufbereiten, bewerten und präsentieren.
Motivationale Einstellungen (Die Schülerin, der Schüler ...)	Soziale Kompetenzen (Die Schülerin, der Schüler ...)
Engagement ... setzt sich für Dinge ein, die ihr/ihm wichtig sind, zeigt Einsatz und Initiative.	Kooperationsfähigkeit ... arbeitet gut mit anderen zusammen, übernimmt Aufgaben und Verantwortung in Gruppen.
Lernmotivation ... ist motiviert, Neues zu lernen und Dinge zu verstehen, strengt sich an, um sich zu verbessern.	Konstruktiver Umgang mit Konflikten ... verhält sich in Konflikten angemessen, versteht die Sichtweisen anderer und geht darauf ein.
Ausdauer ... arbeitet ausdauernd und konzentriert, gibt auch bei Schwierigkeiten nicht auf.	Konstruktiver Umgang mit Vielfalt ... zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen und geht angemessen mit Widersprüchen um.

2.2 Fachliche Kompetenzen

Psychologisch informierte, kritische Reflexions- und Handlungskompetenz zeigt sich im Psychologieunterricht als die Fähigkeit, bestimmte Operationen kompetent durchzuführen. Es lassen sich vier fachspezifische Kompetenzbereiche unterscheiden, die miteinander verschränkt und nur idealtypisch voneinander zu trennen sind:

- Unter **Fachkompetenz** wird die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft verstanden, psychische und soziale Phänomene und Probleme mithilfe verschiedener psychologischer Methoden, Modelle oder Theorien zu beobachten und differenziert sowie wissenschaftsgeleitet zu analysieren und zu erklären.
- Unter **Methodenkompetenz** wird die Bereitschaft und Befähigung zu zielgerichtetem und planmäßigem Vorgehen bei der Bearbeitung von Fragestellungen und Problemen verstanden. Psychologische Methodenkompetenz umfasst dabei sowohl den Einsatz metakognitiver Lernstrategien als auch den systematischen Einsatz analoger und digitaler Lernumgebungen zur Planung und Gestaltung persönlicher Lernziele und Lernwege.
- Unter **Urteilskompetenz** wird die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft verstanden, zu psychischen und psychologischen Fragen eigenständige Bewertungen vorzunehmen

und Beurteilungen, Interpretationen und Positionen vor dem Hintergrund zielgerichtet ausgewählter analoger und digitaler Forschungsquellen kritisch zu reflektieren sowie den eigenen Urteilsprozess kritisch zu hinterfragen.

- Unter **Handlungskompetenz** wird die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft verstanden, psychologische Erkenntnisse konstruktiv auf die Bewältigung sozialer Situationen und des eigenen Lebens anzuwenden. Die Handlungskompetenz stellt die Grundlage psychologischer Interaktionsfähigkeit und reflektierter Mitgestaltung der psychologischen Praxis dar. Grundlage dafür ist die Fähigkeit, die erworbene Fach-, Methoden- und Urteilskompetenz einzusetzen. Im Psychologieunterricht werden konstruierte und reale Fallbeispiele verwendet, um Handlungskompetenzen zu erproben und weiterzuentwickeln.

Die vier Kompetenzbereiche umfassen die folgenden Teilkompetenzen:

Fachkompetenz:

- Psychische und soziale Phänomene und Probleme systematisch beobachten und genau wahrnehmen,
- Beobachtung, erfahrungsbedingte Interpretation und Beurteilung psychischer und sozialer Phänomene und Probleme voneinander trennen und dafür Informationsquellen analysieren und kritisch bewerten,
- psychologische Phänomene unter Anwendung adäquater Fachterminologie und von Fachtheorien sowie Modellen beschreiben, erklären und vergleichen,
- Anwendungsbeispiele auf der Basis von psychologischem Fachwissen systematisch analysieren,
- Fachbegriffe, Methoden und Theorien auf beobachtete psychische und soziale Phänomene anwenden,
- relevante Quellen identifizieren und zusammenführen,
- Erkenntnisse über psychologische Begriffe, Methoden und Theorien zusammenfassen, organisieren und strukturiert aufbewahren sowie reflektieren,
- Chancen, Risiken und Wirkungen des Mediengebrauchs in unterschiedlichen Lebensbereichen und ihre Bedeutung für die politische Meinungsbildung und Entscheidungsfindung sowie Strategien und Maßnahmen zum Jugend- und Verbraucherschutz analysieren und reflektieren.

Methodenkompetenz:

- Relevante psychologische Quellen in verschiedenen analogen und digitalen Umgebungen unter Anwendung zielgerichteter Suchstrategien und korrekter Quellenangaben suchen und identifizieren,
- effektive analoge und digitale Lern- und Kommunikationsmöglichkeiten unter Einhaltung der Netiquette sowie digitale Werkzeuge zur kooperativen Arbeit im Team auswählen, bewerten und nutzen,
- Fachinhalte in analogen und digitalen Formaten unter Verwendung unterschiedlicher materieller und technischer Werkzeuge bearbeiten, zusammenführen, visualisieren, präsentieren und unter Berücksichtigung von Urheber- und Persönlichkeitsrechten veröffentlichen, beispielsweise in Form von Plakaten, Videoproduktionen, Educasts o. Ä.,

- eine Vielzahl digitaler Werkzeuge systematisch zur Wiederholung und Vertiefung von Fachinhalten in analoger und digitaler Form selbstständig nutzen.

Urteilskompetenz:

- Eigene und fremde Wertvorstellungen, Positionen und Interessen bezüglich psychischer und sozialer Phänomene und psychologischer Sachverhalte in der analogen und digitalen Umgebung darstellen,
- psychologische Sichtweisen und Perspektiven am Schnittpunkt von Individuum, Gesellschaft und Wissenschaft unter systematischer Berücksichtigung psychologischer Fachtheorien und Forschungsmethoden einordnen,
- eigene und fremde Wahrnehmungen und Interpretationen sowie den eigenen Urteilsprozess im Hinblick auf psychische und soziale Phänomene bzw. Sachverhalte in der analogen und digitalen Umgebung kritisch reflektieren,
- eigene und fremde Argumentationen sowie zugrunde liegende Urteilskriterien über psychische und soziale Phänomene bzw. Sachverhalte in analogen und digitalen Umgebungen herausarbeiten und überprüfen,
- fachlich fundierte und begründete eigene Positionen über psychische und soziale Phänomene bzw. Sachverhalte in der analogen und digitalen Umgebung entwickeln,
- interessen geleitete Setzung, Verbreitung und Dominanz psychologischer Themen in analogen und digitalen Umgebungen erschließen und beurteilen.

Handlungskompetenz:

- Sich in seinem Verhalten in sozialen Situationen bewusst und reflektierend auf andere einstellen,
- in analogen und digitalen Interaktionssituationen sach- und personengerecht kommunizieren (Auswahl Kommunikationsmedium, Verhaltensregeln, Netiquette, Anpassung der Kommunikation),
- psychologische und metakommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten zur Verbesserung von Arbeits- und Kommunikationsprozessen und zur Lösung von Konflikten nutzen sowie den Einsatz digitaler Medien zum Lernen, Arbeiten und Problemlösen anwenden,
- Handlungsoptionen zu psychologischen Themen und Problemstellungen in der Rolle des psychologischen Experten bzw. der Expertin entwickeln,
- einen verantwortlichen Umgang mit sich selbst in sozialen Bezügen entwickeln,
- den weiteren eigenen Lebensweg psychologisch begründet planen.

Im Folgenden werden die Anforderungen und die Inhalte aufgeführt, die die Schülerinnen und Schüler auf den verschiedenen Anforderungsebenen erreichen sollen. Die Angaben in den Spalten zur ersten und mittleren Anforderungsebene können ggf. als Orientierung für den Fachunterricht am Gymnasium herangezogen werden. Besonders zu berücksichtigen ist, dass Psychologie in der Vorstufe (an der Stadtteilschule) oder in der Jahrgangsstufe 10 (am Gymnasium) mindestens ein halbes Jahr lang unterrichtet worden sein muss, damit es in der Studienstufe mündliches oder schriftliches Prüfungsfach werden kann. Über Ausnahmen hierzu entscheidet die Schulleitung.

Fachkompetenz

Erste Anforderungsebene nur StS: Ende Jg. 9 (ESA)	Mittlere Anforderungsebene nur StS: Ende Jg. 10 (MSA)	Obere Anforderungsebene Übergang in die Studienstufe Gy: Ende Jg. 10 StS: Ende Jg. 11
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben exemplarische psychische und soziale Phänomene ansatzweise systematisch (F1), • wenden mit Hilfestellung Fachtheorien und ein Paradigma auf Fallbeispiele an (F4). 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben exemplarische psychische und soziale Phänomene aus unterschiedlichen Disziplinen der Psychologie weitgehend systematisch (F1), • erläutern grundlegend psychische und soziale Phänomene unter Heranziehung eines exemplarischen Paradigmas (z. B. Tiefenpsychologie, Kognitivismus, Behaviorismus) (F2), • wenden Fachtheorien und ein Paradigma fachlich zumeist sicher auf Fallbeispiele und populärwissenschaftliche Artikel an (F4). 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben exemplarische psychische und soziale Phänomene aus unterschiedlichen Disziplinen der Psychologie systematisch (F1), • erläutern psychische und soziale Phänomene unter Heranziehung eines exemplarischen Paradigmas (z. B. Tiefenpsychologie, Kognitivismus, Behaviorismus) (F2), • vergleichen das Menschenbild der Paradigmen vor dem Hintergrund des historischen Kontextes (F3), • wenden Fachtheorien, Forschungsmethoden und ein Paradigma systematisch auf Fallbeispiele und populärwissenschaftliche Artikel an (F4).

Methodenkompetenz

Erste Anforderungsebene nur StS: Ende Jg. 9 (ESA)	Mittlere Anforderungsebene nur StS: Ende Jg. 10 (MSA)	Obere Anforderungsebene Übergang in die Studienstufe Gy: Ende Jg. 10 StS: Ende Jg. 11
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen psychologische und soziale Phänomene mithilfe analoger und digitaler Werkzeuge grundlegend dar (M1). 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen psychologische und soziale Phänomene mithilfe analoger und digitaler Werkzeuge fachgerecht dar (M1), • ordnen Fachbegriffe und Fachtheorien mithilfe von analogen und digitalen Werkzeugen (M2). 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen psychologische und soziale Phänomene mithilfe analoger und digitaler Werkzeuge fachgerecht dar (M1), • ordnen Fachbegriffe und Fachtheorien mithilfe von analogen und digitalen Werkzeugen (M2), • wenden in kooperativen Lehr-Lern-Arrangements analoge und digitale Werkzeuge für eine effiziente Teamarbeit aufgabenorientiert an (M3).

Urteilskompetenz

Erste Anforderungsebene nur StS: Ende Jg. 9 (ESA)	Mittlere Anforderungsebene nur StS: Ende Jg. 10 (MSA)	Obere Anforderungsebene Übergang in die Studienstufe Gy: Ende Jg. 10 StS: Ende Jg. 11
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • bewerten exemplarische psychische und soziale Phänomene vor dem Hintergrund der Alltags- oder Populärpsychologie (U1), • überprüfen mit Hilfestellung ein ausgewähltes Paradigma bezüglich der Anwendbarkeit auf spezifische Fallsituationen (U2), • begründen ihre Urteile über psychische und soziale Phänomene grundlegend sachgerecht (U3). 	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • bewerten psychische und soziale Phänomene vor dem Hintergrund der Unterschiede zwischen Alltags- und Populärpsychologie (U1), • überprüfen ein ausgewähltes Paradigma bezüglich der Anwendbarkeit auf spezifische Fallsituationen (U2), • begründen ihre Urteile über psychische und soziale Phänomene im Wesentlichen sachgerecht (U3). 	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • bewerten psychische und soziale Phänomene vor dem Hintergrund der Unterschiede zwischen Alltags- und Populärpsychologie sowie wissenschaftlicher Psychologie (U1), • überprüfen ein ausgewähltes Paradigma bezüglich der Anwendbarkeit auf spezifische Fallsituationen (U2), • begründen ihre Urteile über psychische und soziale Phänomene sachgerecht vor dem Hintergrund von Fachtheorien (U3).

Handlungskompetenz

Erste Anforderungsebene nur StS: Ende Jg. 9 (ESA)	Mittlere Anforderungsebene nur StS: Ende Jg. 10 (MSA)	Obere Anforderungsebene Übergang in die Studienstufe Gy: Ende Jg. 10 StS: Ende Jg. 11
Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln Grundlagen eines reflektierten Umgangs mit sich selbst in sozialen Beziehungen (H3). 	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • wenden mit Hilfestellung psychologische Grundkenntnisse zur Förderung der Selbst- und Fremdrelexion an (H1), • entwickeln vertiefte Grundlagen eines reflektierten Umgangs mit sich selbst in sozialen Beziehungen (H3). 	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • wenden psychologische Grundkenntnisse zur Förderung der Selbst- und Fremdrelexion an (H1), • wenden metakognitive Kenntnisse und Fähigkeiten zur Konfliktbewältigung und Feedbackformulierung in kooperativen Arbeitsphasen an (H2), • entwickeln einen reflektierten Umgang mit sich selbst in sozialen Beziehungen (H3).

2.3 Inhalte

Das Kerncurriculum umfasst von der insgesamt zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit etwa die Hälfte, so dass – je nach Interessenlage der jeweiligen Kurse, der mit der jeweiligen Lerngruppe erreichbaren Lernprogression und der faktisch zur Verfügung stehenden Zeit – individuelle Vertiefungen und Schwerpunktsetzungen möglich sind.

Das Kerncurriculum berücksichtigt Kursangebote von einem bis zu drei Lernjahren. Innerhalb des Kerncurriculums wird zwischen Pflicht- und Wahlpflichtmodulen unterschieden:

Ein Lernjahr	Zwei Lernjahre	Drei Lernjahre
Einführung in die Psychologie über <u>drei Pflichtmodule</u>	Vertiefung der Paradigmen über <u>zwei Wahlpflichtmodule</u> (Auswahl erforderlich)	Fachwissenschaftliche Vertiefung über <u>ein Wahlpflichtmodul</u> (Auswahl erforderlich)
M1 Psychologie als Wissenschaft M2 Grundaspekte des psychischen Systems M3 Die Paradigmen der Psychologie	M4 Das Paradigma der Tiefenpsychologie <u>und/oder</u> M5 Das Paradigma des Behaviorismus <u>und/oder</u> M6 Das Paradigma des Kognitivismus	M7 Kommunikation & Medien <u>oder</u> M8 Peer-Beziehung & Gender <u>oder</u> M9 Kriminalpsychologie
Die Inhalte der <u>drei Module</u> sind vor dem Übergang in die Studienstufe zu behandeln.	Die Inhalte der <u>fünf Module</u> sind über die Dauer des Kurses zu behandeln.	Die Inhalte der <u>sechs Module</u> sind über die Dauer des Kurses zu behandeln.

Die Inhalte der **Pflichtmodule** (*M1–M3*) sind obligatorisch zu unterrichten. Sie stellen die Grundlage des Arbeitens in der Studienstufe dar. Bei Kursangeboten, die sich über mehr als ein Lernjahr erstrecken, ist darüber hinaus eine Auswahl zu treffen, welches der angegebenen **Wahlpflichtmodule** (*M4–M9*) in das schulinterne Curriculum aufgenommen wird. Entsprechend gilt:

- Kurs über ein Lernjahr: alle Pflichtmodule *M1–M3*
- Kurs über zwei Lernjahre: alle Pflichtmodule *M1–M3* + zwei Module aus *M4–M6*
- Kurs über drei Lernjahre: alle Pflichtmodule *M1–M3* + zwei Module aus *M4–M6* + ein Modul aus *M7–M9*

Die Nummerierung der Module stellt dabei keine verpflichtende Reihenfolge dar und ist als Empfehlung auf der Basis der fachtheoretischen Abhängigkeiten einzelner Unterrichtsinhalte untereinander zu verstehen. Die innerhalb der Module angegebenen Unterrichtsinhalte können zudem unabhängig von der Modulstruktur im schulinternen Curriculum Berücksichtigung finden. Bei der Erstellung des schulinternen Curriculums können demnach die in den Modulen angegebenen Inhalte entsprechend den Erfordernissen des Kursangebots z. B. auf der Basis einer Profilidee neu angeordnet werden.

Neben den konkret zu behandelnden Fachtheorien sind die Grundlagen des wissenschaftlichen Vorgehens und ausgewählte Forschungsmethoden der Psychologie modulübergreifend und spiralcurricular im Unterricht aufzugreifen. Anhaltspunkte hierzu liefern die Module *M1* und *M2*.

Die wesentlichen Fachbegriffe der unterrichteten Module sind verbindlich zu vermitteln.

Einführung in die Psychologie

1. Lernjahr M1 Psychologie als Wissenschaft

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Berufsorientierung Sprachbildung <div>A B 5 8</div> Fachübergreifende Bezüge <div>Päd Sem</div>	<p>Die Schülerinnen und Schüler lernen in diesem Modul wesentliche fachwissenschaftliche Aspekte und Berufsbilder der Psychologie kennen.</p> <hr/> <p>Alltags- und wissenschaftliche Psychologie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Funktionen Alltagspsychologie (z. B. Sicherheit, Überschaubarkeit, Alltagsbewältigung, Schutz und Orientierung) • Merkmale wissenschaftlicher Psychologie (z. B. Allgemeingültigkeit, Falsifizierbarkeit, Überprüfbarkeit, Wiederholbarkeit, Objektivität, Systematik/Methodik, Operationalisierung) <hr/> <p>Gegenstand der Psychologie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Psychologiebegriff • Begriffe und Zusammenhänge: <ul style="list-style-type: none"> ○ Erleben und Selbstbeobachtung ○ Verhalten und Fremdbeobachtung • Handeln und Intentionalität <hr/> <p>Ziele und Forschungsmethoden der wissenschaftlichen Psychologie</p> <p>Das wissenschaftliche Vorgehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtung (Forschungsmethode) • Beschreiben (Fallbeispiele) • Erklären (Theoriebildung) • Vorhersagen (Hypothesenbildung) • Intervention (Therapie) <p>Vorbereitend auf die Studienstufe sollen die Grundlagen folgender Forschungsmethoden exemplarisch behandelt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtung (teilnehmend, nicht-teilnehmend, standardisiert) • Tests (Aufbau, Item-Auswahl, Auswertung) • Fragebögen und Interviews (Aufbau, Item-Auswahl, Auswertung) • Experimente (Fragestellung, Ergebnisdarstellung, Interpretation) • Repräsentativität, Untersuchungs- und Kontrollgruppen <hr/> <p>Berufsbilder mit psychologischem Hintergrund</p> <p>Unterscheidung und Ausbildungswege verschiedener Berufsbilder mit Bezug zur Psychologie, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Psychologe, Psychologin • Psychotherapeut, Psychotherapeutin • Psychiater, Psychiaterin • Heilpraktiker, Heilpraktikerin • Berater, Beraterin <hr/> <p>Konkretisierung fachübergreifender Bezüge</p> <p>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</p> <p>Berufsorientierung: vgl. „Berufsbilder mit psychologischem Hintergrund“ (ggf. vertiefend in Modul M2)</p>	<p>Kompetenzen</p> <div>U1 M1 M2</div> <p>Fachinterne Bezüge</p> <div>S1-S4 Forschungsmethoden</div>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

Einführung in die Psychologie

1. Lernjahr | M2 Grundaspekte des psychischen Systems

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Berufsorientierung Sprachbildung <div>B249</div>	<p>Die Schülerinnen und Schüler lernen in diesem Modul die Disziplinen der Psychologie und ein Strukturmodell zur Erklärung der Entstehung menschlichen Verhaltens kennen.</p> <hr/> <p>Integrierendes Modell nach Nolting und Paulus</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vier Grundaspekte: <ul style="list-style-type: none"> ○ Innere Prozesse ○ Situative Bedingungen ○ Personale Dispositionen ○ Entwicklungsbedingungen • Wiederaufnahme (vgl. Modul M1): Das wissenschaftliche Vorgehen (Beobachtung, Beschreiben, Erklären, Vorhersagen, Intervention) • Psychologische Fragestellungen und deren Anwendung an verschiedenen Alltagsbeispielen <hr/> <p>Disziplinen der Psychologie</p> <p>Grundlagendisziplinen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Psychologie (innere Prozesse) • Sozialpsychologie (situative Bedingungen) • Differentielle Psychologie (personale Dispositionen) • Entwicklungspsychologie (Entwicklungsbedingungen) <p>Anwendungsdisziplinen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sportpsychologie • Rechtspsychologie • Verkehrspsychologie • Kriminalpsychologie (vgl. Modul M9) <hr/> <p>Konkretisierung fachübergreifender Bezüge</p> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u></p> <p>Berufsorientierung: innerhalb „Disziplinen der Psychologie“ → Berufsbilder in den Grundlagen- und v. a. Anwendungsdisziplinen</p>	<p>Kompetenzen</p> <div>F1M1M3U1</div> <p>Fachinterne Bezüge</p> <div>S1-S4Erklärungsmodell</div>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

Einführung in die Psychologie

1. Lernjahr M3 Die Paradigmen der Psychologie

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<div>Leitperspektiven</div> <div>W</div> <div>Sprachbildung</div> <div>A</div> <div>B</div> <div>7</div> <div>10</div>	<p>Die Schülerinnen und Schüler lernen in diesem Modul mindestens fünf Paradigmen der Psychologie und deren verschiedene Sichtweisen auf das menschliche Verhalten kennen.</p> <p>Erklärungsansätze menschlichen Verhaltens</p> <ul style="list-style-type: none">• Hauptvertreter, Menschenbild, theoretische Grundannahmen, zeit-historischer Kontext der Paradigmen:<ul style="list-style-type: none">○ Tiefenpsychologie○ Behaviorismus○ Kognitivismus○ Ganzheitspsychologie○ Psychobiologie• Entstehung und Erklärungswert dieser und optional weiterer, aktu-ellerer Strömungen der Psychologie (z. B. Neuropsychologie) <p>Beitrag zur Leitperspektive W:</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Vergleich der über die Paradigmen beschriebenen Menschenbilder mit unterschiedlichen Wertemaßstäben auseinander und stellen diese einander gegenüber. Hierbei entdecken sie zugleich, wie sich gesellschaftliche Normen und Werte im Zeitverlauf wandeln und an die jeweilige Umgebungs-gesellschaft angepasst werden.</p>	<div>Kompetenzen</div> <div>F2</div> <div>F3</div> <div>M2</div> <div>U2</div> <div>Fachinterne Bezüge</div> <div>M4</div> <div>Tiefenpsycholo-gie</div> <div>M5</div> <div>Behaviorismus</div> <div>M6</div> <div>Kognitivismus</div> <div>S1–S4</div> <div>Verortung der Themen</div>	<p>[bleibt zunächst leer]</p>

Vertiefung der Paradigmen der Psychologie

2. Lernjahr M4 Das Paradigma der Tiefenpsychologie (Wahlpflicht)

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsförderung Sprachbildung <div>A C 5 13</div> Fachübergreifende Bezüge <div>Sem</div>	<p>Die Schülerinnen und Schüler lernen in diesem Modul exemplarisch Formen des Erkenntnisgewinns der tiefenpsychologisch orientierten Psychologie kennen.</p> <p>Die Vertiefung des Paradigmas der Tiefenpsychologie soll dabei entweder anhand des Themas „Schlaf und Traum“ <u>oder</u> „Märchen“ erfolgen.</p> <p>Schlaf und Traum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Traum als Königsweg zum Unbewussten (via regia, z. B. Triebe, Ersatzbefriedigung, Wunscherfüllung) • Traumdeutung (z. B. latente/manifeste Traum inhalte, Verdichtung, Symbolisierung) • Abwehr ES-Impulse / Zensor (z. B. Verdrängung, Verschiebung, Angst-/Alpträume) • Freud'sche Versprecher (Alltagsbeispiele) • Freie Assoziation und Widerstand • Geschichte der Traumforschung (Hypnose bis Neurowissenschaften, Mythen, luzide Träume) <p>Märchen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Symbole und Motive in Märchen (z. B. Apfel, Treppen, Spiegel, Rosen, Blut usw.) • Lustprinzip und Verdrängung (z. B. Die Geschichte von den drei kleinen Schweinchen, Rotkäppchen, Dornröschen) • Narzissmus, Ödipus-Konflikt / Ödipus-Komplex (z. B. Rapunzel, Schneewittchen, Aschenputtel) • Psycho-sexuelle Entwicklung (z. B. Dornröschen, Der Froschkönig) • Märchen in Therapie und Erziehung/Pädagogik <p>Konkretisierung fachübergreifender Bezüge</p> <p>Bezüge zu den Aufgabengebieten: Gesundheitsförderung: innerhalb „Schlaf und Traum“ → Schlafrhythmus, Schlafphasen, Schlafhygiene</p>	<p>Kompetenzen</p> <div>F2 F4 U3 H1</div> <p>Fachinterne Bezüge</p> <div> <div>S1.5 Gedächtnis</div> <div>S2.1 Entwicklung (Freud)</div> <div>S3.1 Therapieansätze</div> </div>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

Vertiefung der Paradigmen der Psychologie

2. Lernjahr M5 Das Paradigma des Behaviorismus (Wahlpflicht)

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven <div>W</div> Sprachbildung <div>B D 6 14</div> Fachübergreifende Bezüge <div>Päd Phi Sem</div>	<p>Die Schülerinnen und Schüler lernen in diesem Modul exemplarisch Formen des Erkenntnisgewinns der behavioristisch orientierten Psychologie kennen.</p> <p>Die Vertiefung des Paradigmas des Behaviorismus soll dabei entweder anhand des Themas „Klassische Konditionierung“ <u>oder</u> des Themas „Operante Konditionierung“ erfolgen.</p> <p>Klassische Konditionierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Assoziationslernen (Reiz-Reaktions-Lernen) • Konditionierte Reflexe (Pawlovs Hundeexperiment) • Experiment von Watson und Rayner: Der kleine Albert • Experimentalkritik (z. B. ethische Bedenken) • Anwendungen, z. B. Werbung, Unterricht, Erziehung <p>Operante Konditionierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verstärkungsprinzipien (Effektgesetze, Verstärkungen) • Thorndikes Vexierbox (Katzen-/Hunde-Experimente) • Skinner-Box (Skinner's Ratten-/Taubenexperimente) • Experimentalkritik (z. B. Reduktionismus, Extrapolation Tier/Mensch) • Vermeidungslernen <p>Beitrag zur Leitperspektive W:</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Rahmen der Betrachtung klassischer Versuchsanordnungen mit ethisch begründeten Kritikpunkten des Erkenntnisgewinns auseinander. Hierunter kann auch die Auseinandersetzung mit Tieren als Versuchsobjekten fallen, über die eine Diskussion z. B. zur Frage der moralischen Begründbarkeit von Tierversuchen (Tierrechte vs. Menschenrechte) ermöglicht wird.</p>	<p>Kompetenzen</p> <div>F2 F4 M2 U2</div> <div>H2</div> <p>Fachinterne Bezüge</p> <div>S1.1 Lernen</div> <div>S3.1 Verhaltenstherapie</div>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

Vertiefung der Paradigmen der Psychologie

2. Lernjahr M6 Das Paradigma des Kognitivismus (Wahlpflicht)

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven <div>W BNE D</div> Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Erziehung • Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>B D 7 14</div> Fachübergreifende Bezüge <div>Päd PGW Phi Sem</div>	<p>Die Schülerinnen und Schüler lernen in diesem Modul exemplarisch Formen des Erkenntnisgewinns der kognitivistisch orientierten Psychologie kennen. Die Vertiefung des Paradigmas des Kognitivismus soll dabei entweder anhand des Themas „Psychologie der Gruppe“ oder des Themas „Prosoziales Verhalten“ erfolgen.</p> <p>Psychologie der Gruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arten von Gruppen, Gründe für Gruppenbildung, soziale Rollen und Normen, Gruppenzusammenhalt, Leistung in Gruppen • Social loafing (Latané et al.) • Informativer (Sherif) und normativer (Asch) sozialer Einfluss • Einfluss von Kultur und Selbstsicht (interdependent, independent) <p>Prosoziales Verhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> • 5 Stufen zur Hilfeleistung (Prozessmodell nach Latané und Darley) • Phänomene Verantwortungsdiffusion, Bystander-Effekt, subjektives Kompetenzgefühl, pluralistische Ignoranz sowie experimentelle Nachweise der Phänomene (z. B. Latané und Darley; Schwartz und David) <p>Ergänzende Inhalte (optional) <i>Je nach Ausgestaltung eines zwei- oder dreijährigen Kurses können weitere Inhalte ergänzt bzw. die o. g. Themen noch stärker vertieft werden, z. B.:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Gedächtnis • Denken • Problemlösen <p>Konkretisierung fachübergreifender Bezüge Bezüge zu den Aufgabengebieten: Interkulturelle Erziehung: vgl. „Psychologie der Gruppe“ → Einfluss von Kultur und Selbstsicht z. B. auf Leistung in Gruppen Sozial- und Rechtserziehung: innerhalb des Themas „Prosoziales Verhalten“ → Erste Hilfe am Unfallort und unterlassene Hilfeleistung</p> <p>Beitrag zur Leitperspektive W: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich innerhalb des Themenkomplexes mit ihrer individuellen Verantwortung im sozialen Miteinander auseinander. Wesentliche Werte können zudem über die Unterthemen „Kultur und Selbstsicht“ sowie „unterlassene Hilfeleistung“ vermittelt werden.</p> <p>Beitrag zur Leitperspektive BNE: Das Thema „Prosoziales Verhalten“ beinhaltet die Auseinandersetzung mit Verantwortung und sozialer Teilhabe, die als wesentliche Punkte in mehreren SDGs aufgeführt werden.</p> <p>Beitrag zur Leitperspektive D: Die Schülerinnen und Schüler können sich vertieft mit dem Verhalten von Gruppen in sozialen Medien auseinandersetzen, z. B. im Blick auf Anonymität in Foren oder Vergleichsdruck, und auf diesem Wege Sensibilität auch für das dialektische Verhältnis des Menschen zu sozialen Medien (Nutzen vs. Schaden/Gefahren) entwickeln.</p>	<p>Kompetenzen</p> <div>F1 F2 F4</div> <div>M3 U1 U2</div> <div>H1 H2 H3</div> <p>Fachinterne Bezüge</p> <div>S1.3 Motivation</div> <div>S4.2 Soziale Wahrnehmung</div> <div>S4.5 Antisoziales Verhalten</div>	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>

Fachwissenschaftliche Vertiefung

3. Lernjahr M7 Kommunikation & Medien (Wahlpflicht)

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
Leitperspektiven <div>W BNE D</div> Aufgabengebiete <ul style="list-style-type: none"> Berufsorientierung Medienerziehung Sozial- und Rechtserziehung Sprachbildung <div>A C E 14</div> Fachübergreifende Bezüge <div>PGW Phi Rel</div>	<p>Das Wahlpflichtmodul „Kommunikation und Medien“ eignet sich insbesondere für die Auseinandersetzung mit allen drei Leitperspektiven sowie für eine Verknüpfung mit ausgesuchten Aufgabengebieten.</p> <p>Über die Auseinandersetzung mit den unterrichtlichen Inhalten sollen die Schülerinnen und Schüler angeleitet werden, sich kritisch und selbstbestimmt mit Kommunikationswegen und der Entstehung von Kommunikationsstörungen zu befassen.</p> Grundbegriffe der Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> Soziale Kommunikation und soziale Interaktion Verbales, nonverbales und paraverbales Verhalten Erfolgs- und Misserfolgskriterien der Kommunikation Kommunikationstheorien <p><u>Eine</u> der folgenden Theorien soll behandelt werden:</p> <p>Kommunikationstheorie von Watzlawick et al.:</p> <ul style="list-style-type: none"> Axiome der Kommunikation nach Watzlawick Wirklichkeitskonstruktion/Konstruktivismus (z. B. postfaktisches Zeitalter, sich selbst erfüllende Prophezeiungen) Kommunikation 1. und 2. Ordnung Störungen der Kommunikation und Paradoxien Metakommunikation <p>oder</p> <p>Kommunikationsmodell nach Schulz von Thun:</p> <ul style="list-style-type: none"> Nachrichtenquadrat 4-Ohren-Modell Kommunikationsstile und inneres Team Doppelbindungen Kommunikation und neue Medien (Social Media) <p><u>Einer</u> der folgenden Bereiche medienvermittelter Kommunikation (menschliches Erleben und Verhalten im Zusammenhang mit der Nutzung von Medien) soll vertieft behandelt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Sozialpsychologische Bedingungen des Erlebens und Verhaltens bei der Nutzung von Medien → soziale Vergleichsprozesse Medienvermittelter Erleben und Verhalten aus persönlichkeitspsychologischer Perspektive → Gewalt in den Medien Eigenständige medienpsychologische Theoriebildungen → Theorie des Stimmungsmanagements <p>Weitere optionale Vertiefungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Medieneffekte (Mediennutzung und Medienwirkung) Kommunikation und soziale Beziehungen im Internet Konkretisierung fachübergreifender Bezüge <p>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</p> <p>Berufsorientierung: Kommunikation in Vorstellungsgesprächen</p> <p>Medienerziehung: vgl. „Kommunikation und neue Medien (Social Media)“</p> <p>Sozial- und Rechtserziehung: Gewalt in den Medien, z. B. Hate Speech, und Möglichkeiten der rechtlichen Verfolgung; Bedeutung und Reichweite der DSGVO</p>	Kompetenzen <div>F2 F4 M3</div> <div>U1 H2 H3</div> Fachinterne Bezüge <div>M6 Psychologie der Gruppe</div> <div>S1.2 Konstruktivismus</div> <div>S3.3 A&O-Psychologie</div> <div>S4.5 Antisoziales Verhalten</div>	[bleibt zunächst leer]

	<p>Beitrag zur Leitperspektive W:</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich im Rahmen des Moduls über Gewalt in den Medien, über durch Medien initiierte Vergleichsprozesse sowie über den Einfluss ihrer eigenen Vorerfahrung auf die Interpretation von Kommunikation (Konstruktivismus).</p> <p>Beitrag zur Leitperspektive BNE:</p> <p>Kommunikation und der kritische Umgang mit medienvermittelter Kommunikation sind die Basis für ein gelingendes soziales Miteinander, den Aufbau und Erhalt von Beziehungen sowie ein gelungenes Stimmungsmanagement im Sinne des SDG 3.</p> <p>Beitrag zur Leitperspektive D:</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit dem Umgang mit und der Vermeidung von Kommunikationsstörungen in sozialen Medien auseinander. Ergänzend können die Themen soziale Beziehungen im Internet oder Veränderung von Sprache z. B. über Chats kritisch betrachtet und im Unterricht diskutiert werden.</p>		
--	--	--	--

Fachwissenschaftliche Vertiefung

3. Lernjahr M8 Peer-Beziehung & Gender (Wahlpflicht)

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<div>Leitperspektiven</div> <div><div>W</div><div>BNE</div><div>D</div></div> <div>Aufgabengebiete</div> <div><ul style="list-style-type: none">• Gesundheitsförderung• Medienerziehung• Interkulturelle Erziehung• Sexualerziehung</div> <div>Sprachbildung</div> <div><div>C</div><div>E</div><div>11</div><div>13</div></div> <div>Fachübergreifende Bezüge</div> <div><div>Päd</div><div>PGW</div><div>Phi</div><div>Rel</div></div>	<p>Das Wahlpflichtmodul „Peer-Beziehung und Gender“ eignet sich insbesondere für die Auseinandersetzung mit allen drei Leitperspektiven sowie der Verknüpfung mit ausgesuchten Aufgabengebieten.</p> <p>Über die Auseinandersetzung mit den unterrichtlichen Inhalten sollen die Schülerinnen und Schüler angeleitet werden, sich kritisch und selbstbestimmt mit Entwicklungsaufgaben und Rollenbildern zu befassen.</p> <div>Jugendalter</div> <div><ul style="list-style-type: none">• Jugend als Lebensphase• Entwicklungsaufgaben im Jugendalter:<ul style="list-style-type: none">○ Formen des Identitätsstatus nach Marcia○ Entwicklungsaufgaben nach Havighurst○ Risikoverhalten (z. B. suizidales Verhalten als Identitätsproblem)○ Schutzfaktoren</div> <div>Peer-Beziehungen</div> <div><ul style="list-style-type: none">• Funktionen von Peer-Beziehungen im Jugendalter• Subkulturen, Cliquen und soziale Netze im Jugendalter• Lern- und Entwicklungspotenziale und Entwicklungsrisiken von Peer-Beziehungen</div> <div>Gender und Geschlechtsidentitäten</div> <div><ul style="list-style-type: none">• Meilensteine in der Geschlechtsentwicklung• Geschlechtervielfalt, Rollenbilder, Rollenerwartungen und Stereotypisierungen• Trans- und Intersexualität• Sexualität und Geschlechtsidentität (entwicklungspsychologische oder sozialisationstheoretische Ansätze)• Berufswahl und Geschlecht (z. B. Bezahlung, Männer- und Frauenwelt(en))• Geschlechtsunterschiede und Devianz/Delinquenz• Mediale Männer- und Frauenbilder</div> <div>Konkretisierung fachübergreifender Bezüge</div> <div><p>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</p><p>Gesundheitsförderung: vgl. „Jugendalter“ → Risikoverhalten und Schutzfaktoren</p><p>Medienerziehung: vgl. „Gender und Geschlechtsidentitäten“ → mediale Männer- und Frauenbilder</p><p>Interkulturelle Erziehung: vgl. „Peer-Beziehungen“ → Subkulturen, Cliquen und soziale Netze im Jugendalter</p><p>Sexualerziehung: vgl. „Gender und Geschlechtsidentitäten“ → Meilensteine in der Geschlechtsentwicklung, Geschlechtervielfalt, Rollenbilder, Rollenerwartungen und Stereotypisierungen, Trans- und Intersexualität, Sexualität und Geschlechtsidentität</p></div> <div>Beitrag zur Leitperspektive W:</div> <div><p>Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den gesellschaftlich vermittelten Entwicklungsaufgaben und Rollenbildern auseinander. Hierüber erkennen sie das Zusammenspiel von Kultur und Identität.</p></div> <div>Beitrag zur Leitperspektive BNE:</div> <div><p>Über das Thema kann eine kritische Auseinandersetzung mit Geschlechtsunterschieden und Gleichberechtigung angestoßen und so</p></div>	<div>Kompetenzen</div> <div><div>F1</div><div>F4</div><div>M3</div></div> <div><div>U1</div><div>H3</div></div> <div>Fachinterne Bezüge</div> <div><div><div>S2.1</div><div>Entwicklung (Erikson)</div></div><div><div>S2.2</div><div>Bindung</div></div><div><div>S4.2</div><div>Soziale Wahrnehmung</div></div><div><div>S4.3</div><div>Selbst und Identität</div></div></div>	<div><i>[bleibt zunächst leer]</i></div>

	<p>eine Grundlage für die in SDG 5 verhandelten Themen geschaffen werden.</p> <p>Beitrag zur Leitperspektive D:</p> <p>Die im Rahmen des Moduls zu behandelnden Inhalte geben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich mit Aspekten des Digitalen wie medienvermittelten Rollenbildern und der geschlechtlichen Anonymität in Internet-Foren kritisch auseinanderzusetzen.</p>		
--	--	--	--

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen
<div>Leitperspektiven</div> <div><div>W</div><div>BNE</div></div> <div>Aufgabengebiete</div> <div><ul style="list-style-type: none">BerufsorientierungGesundheitsförderungMedienerziehungSozial- und Rechtserziehung</div> <div>Sprachbildung</div> <div><div>B</div><div>3</div><div>9</div><div>12</div></div> <div>Fachübergreifende Bezüge</div> <div><div>PGW</div><div>Phi</div><div>Rec</div><div>Rel</div></div> <div><div>Päd</div></div>	<div><p>Das Wahlpflichtmodul „Kriminalpsychologie“ eignet sich insbesondere für die Auseinandersetzung mit zwei der drei Leitperspektiven sowie zur Verknüpfung mit ausgesuchten Aufgabengebieten.</p><p>Über die Auseinandersetzung mit den unterrichtlichen Inhalten sollen die Schülerinnen und Schüler angeleitet werden, sich kritisch und selbstbestimmt mit der Definition von Straftaten und dem rechtsstaatlichen Umgang mit Kriminalität zu befassen.</p></div> <div>Kriminalitätsbegriff</div> <div><ul style="list-style-type: none">Objektive und subjektive TatbestandsmerkmaleRechtfertigungsgründeSchuld(un)fähigkeitNatürliche und juristische Personen</div> <div>Aufgaben der Kriminalpsychologie</div> <div><ul style="list-style-type: none">Entstehung und Aufdeckung von KriminalitätKriminalpräventionTherapieOpfererfahrung und Kriminalitätsbewältigung</div> <div>Aufbau von Fallanalysen</div> <div><p>z. B. anhand des zirkulären Prozesses der Fallanalyse (Operative Fallanalyse, BKA):</p><ul style="list-style-type: none">Rekonstruktion des TatgeschehensEinschätzung des TäterhandelnsMotivbewertungFallcharakteristikTäterprofilErmittlungshinweiseEvaluation der Fallanalyse</div> <div>Strafrecht und Justizvollzug</div> <div><ul style="list-style-type: none">StrafmaßeMaßregelvollzug und SicherungsverwahrungKlinik-/Psychiatrieaufenthalte und Therapie</div> <div>Bedeutung der Notfallpsychologie</div> <div><ul style="list-style-type: none">Klassifikation von Notfällen:<ul style="list-style-type: none">Systematik der HilfePrävention (psychologisch, organisatorisch, technisch)Intervention (Notruf, Hilfeleistung, psychische erste Hilfe)Nachsorge (Belastung und Resilienz, Psychoedukation, Aktivitäten und Rituale, Vermittlung an Beratungsstellen und Psychotherapien)</div> <div>Konkretisierung fachübergreifender Bezüge</div> <div><p>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</p><p>Berufsorientierung: vgl. „Aufgaben der Kriminalpsychologie“</p><p>Gesundheitsförderung: vgl. „Erklärungsansätze“ → Risikofaktoren; vgl. „Bedeutung der Notfallpsychologie“ → Nachsorge</p><p>Medienerziehung: Online-Kriminalität</p></div>	<div>Kompetenzen</div> <div><div>F1</div><div>F3</div><div>F4</div></div> <div><div>M2</div><div>M3</div><div>U2</div></div> <div><div>H3</div></div> <div>Fachinterne Bezüge</div> <div><div>M6</div><div>Psychologie der Gruppe</div></div> <div><div>S2.1</div><div>Entwicklung</div></div> <div><div>S2.3</div><div>Eigenschaftstheorien</div></div> <div><div>S3.1</div><div>Klinische Psychologie</div></div> <div><div>S4.5</div><div>Antisoziales Verhalten</div></div>	<div><i>[bleibt zunächst leer]</i></div>

	<p>Sozial- und Rechtserziehung: vgl. „Kriminalitätsbegriff“; vgl. „Strafrecht und Justizvollzug“</p> <p>Beitrag zur Leitperspektive W: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit gesellschaftlichen Normen und Werten im Rahmen von Strafrecht und Justizvollzug auseinander. Sie erlangen auf diesem Wege ein Verständnis für die Notwendigkeit juristischer Normsetzungen und die hinter diesen stehenden Wertvorstellungen mit Blick auf gesellschaftliche Grundprinzipien.</p> <p>Beitrag zur Leitperspektive BNE: Der Inhalt „Notfallpsychologie“ kann als Möglichkeit genutzt werden, sich bewusst mit Gesundheit und Wohlergehen (SDG 3) auseinanderzusetzen.</p>		
--	---	--	--

www.hamburg.de/bildungsplaene